Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Mittwoch den 28. April 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — 103. Jahrgang — Nr. 97 (1. Blatt)

Das Auslandsecho des deutsch-russischen Vertrages.

MTB. **Berlin**, 27. April. (Telegramm.) Die bis Dienstag abend vorliegenden ausländischen Kommentare zu dem nunmehr veröffentlichten deutsch-russischen Vertrage lassen im großen und ganzen auch weiterhin eine zurückhaltende Stellungnahme erkennen. Bemerkenswert ist, daß man insbesondere in Genfer Völkerbundskreisen sich sehr vorsichtig über den Vertrag äußert. Es läßt sich jedoch die Stimmung dahin auswerten, daß man vorerst in Genf nicht den Eindruck hat, daß der Vertrag und die ihm angeschlossenen Noten den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erschweren könnten. Einzelne Parteien in Völkerbundskreisen glauben sogar, daß der Vertrag dazu geeignet sein könnte, eine reale Verbindung zwischen dem Völkerbund und Rußland über die deutsche Brücke zu schaffen, wodurch dem Hauptziel des Völkerbundes, der Erhaltung des Weltfriedens, nur gedient wäre. Unfreundlich ist die Stimmung insbesondere in den Kreisen, die der Kleinen Entente nahestehen. Dort wird angedeutet, daß entweder Frankreich oder die Tschechoslowakei im Rate schon im Laufe der nächsten Junitagung eine genauere Klärung der durch den deutsch-russischen Vertrag geschaffenen Lage verlangen werden.

Eine ähnliche Auffassung tritt jetzt auch in den Kreisen der Pariser Rechtsopposition sowohl wie auch in den dem Quai d'Orsay nahestehenden Kreisen zutage. Der Matin, der ja häufig die Auffassung der Pariser Regierungskreise wiederspiegelt, legt den Hauptwert auf den im Briefe Stresemanns enthaltenen Passus, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Frage, ob im Falle eines Konfliktes zwischen Rußland und einer dritten Macht die Sowjetunion der Angreifer sei, nur mit Zustimmung Deutschlands entschieden werden könne. Auch der Matin spricht unzweideutig aus, daß die Alliierten und die Kleine Entente sich sicherlich ins Einvernehmen setzen würden, um durch eine gemeinsame Demarche in Berlin eine klare offizielle Erklärung der deutschen Regierung zu erhalten. Es würde schwierig sein, eine Macht in den Völkerbund aufzunehmen, die von vornherein diesem Organismus das Recht abspreche, in einem bewaffneten Konflikt über die Verantwortlichkeit zu entscheiden.

Die englische Presse beschäftigt sich so gut wie garnicht mit der Angelegenheit, vielleicht weil sie augenblicklich völlig durch das Budget Churchills in Anspruch genommen ist. Den einzigen ausführlichen Bericht aus Berlin bringen die Times, deren Berliner Berichterstatter in dem vorgeschlagenen Abschluß eines deutsch-russischen Schiedsgerichtsvertrages die glücklichste Formel des ganzen Vertragswerkes sieht, da Rußland bisher eine solche Methode als eine bourgeoise abgelehnt habe.

Die Haltung der italienischen Presse erscheint noch offen, weil man hier auf eine offizielle Stellungnahme der italienischen Regierung warten möchte. Vorauszusehen ist, daß Mussolini sich aus der Affäre ziehen wird, ohne es einerseits mit den alliierten Freunden wie andererseits mit dem russischen Geschäft zu verderben.

Daß die polnische Presse selbstverständlich gegen Deutschland Stimmung macht, ist nicht weiter verwunderlich. Stronski versteigt sich in der Warszawianka zu der Behauptung, der Vertrag sei allgemein gegen den Völkerbund und besonders gegen Polen gerichtet.

Am wertvollsten ist für Deutschland die amerikanische Auffassung. In Washingtoner Regierungskreisen sieht man jedenfalls in den deutsch-russischen Abmachungen keinen Grund zur Beunruhigung. Man erblickt vielmehr in dem Vertrage die einfache Konsequenz des Rapallovertrages und der Locarnoverträge. Besondere Bedeutung messen die amerikanischen Wirtschaftskreise dem Vertrage bei, weil die gegenseitige Verständigung alle Fragen politischer und wirtschaftlicher Art einschlössen, die Deutschland und Rußland berührten. Dieses Moment sei von ungeheurer Bedeutung auch für Amerika, das den Hauptbeitrag für die wirtschaftliche Erneuerung Deutschlands geleistet hätte.

Stresemann über den deutsch-russischen Vertrag.

⊙ **Berlin**, 28. April. (Telegramm.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann äußerte zu dem Berliner Vertreter der Hearstpresse in einer Unterredung, der Vertrag bedeute einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Befriedung Europas. Die kritischen Ausführungen der Presse verschiedener Länder führe er auf innerpolitische Beweggründe zurück. Andere Gründe für die Kritik könne er sich nicht vorstellen. Ebensowenig könne er sich die Besorgnis erklären, die von amtlicher Seite in gewissen Locarnostaaten zum Ausdruck komme. Insbesondere habe Polen keine Veranlassung, sich bedroht zu fühlen. Der Vertrag sei im Gegenteil eine bessere Sicherung des Friedens für Europa und somit auch für Polen als die polnischen Truppen, die an der russischen Grenze Wache hielten. Auf weitere Fragen führte Dr. Stresemann aus, er sehe keine Veranlassung zu einer erneuten Debatte über den Artikel 16, über den in Locarno eine Einigung erzielt worden sei, die allen Vertragsparteien genügte. Es stehe heute noch dahin, ob sich eine ins einzelne gehende Präzisierung der Pflichten und Rechte aller Bundesmitglieder für jeden nur denkbaren Fall als technisch möglich erweisen werde. Auf die Frage, ob vom Abschluß des Vertrages eine Stärkung der Völkerbundfeindlichen Tendenzen Rußlands zu befürchten sei, erklärte Dr. Stresemann, er möchte umgekehrt annehmen, daß die Drähte von Berlin nach Moskau die Friedensbrücke von Locarno nur ergänzen und verstärken.

Telegrammwechsel zwischen Stresemann und Tschitscherin.

WTB. **Berlin**, 27. April. (Telegramm.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann und der russische Volkskommissar Tschitscherin haben anläßlich der Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages Telegramme ausgetauscht. In dem Telegramm Stresemanns gibt dieser der Zuversicht Ausdruck, daß der Berliner Vertrag seinem Zweck gerecht wird, auf der durch den Rapallovertrag geschaffenen Grundlage freundschaftlichen und friedlichen Zusammenwirkens beider Völker in der Festigung des Friedens mitzuarbeiten. — In dem Telegramm Tschitscherins heißt es: Wir fassen den Vertrag auf als ein Werkzeug des Friedens, das zu der Befestigung des Weltfriedens beitragen wird. Der Geist von Rapallo lebt in diesem Vertrag weiter und übt seinen wohltuenden Einfluß auf die allgemeine Lage aus.

Volksabstimmung am 13. Juni!

(*) **Berlin**, 27. April. **Die Verhandlungen im Rechtsausschuß über den Fürstenkompromiß lassen die Befürchtung aufkommen, daß eine Einigung zwischen den Parteien vor der Austragung des Volksentscheids nicht mehr erreicht wird. Unter diesen Umständen würde also der Volksentscheid zum Austrag gebracht werden müssen. Man spricht in parlamentarischen Kreisen davon, daß als Tag der Abstimmung der 13. Juni von der Reichsregierung vorgesehen sei.**

Demokratischer Antrag zum Fürstenenteignungsgesetz.

WTB. **Berlin**, 27. April. (Telegramm.) Die Demokraten beabsichtigen, am Mittwoch bei der Beratung des sozialdemokratisch-kommunistischen Fürstenenteignungsgesetzes einen Zusatz einzubringen, wonach die Länder verpflichtet werden sollen, den Fürsten eine Entschädigung für angemessenen Lebensunterhalt zu gewähren. Als Begründung für diesen Antrag wird in demokratischen Kreisen angegeben, daß der Kompromißentwurf der Regierungsparteien nur noch geringe Aussicht auf ein Zustandekommen habe.

Die heutige Reichstagssitzung.

MTB. **Berlin**, 28. April. (Telegramm.) Heute wird im Reichstag der Gesetzentwurf über die Fürstenenteignung auf Grund des Volksbegehrens zur Beratung stehen, ferner das Gesetz über die Vereinfachung des Militärstrafrechts (Duellgesetz). Was das Fürstenkompromiß anbelangt, so haben die Sozialdemokraten offenbar kein Interesse mehr an der Ausgestaltung des Kompromisses. Die Haltung der Deutschnationalen ist bekannt. Auch im Lager der Regierungsparteien ist der Wille, schnell eine annehmbare Erledigung zu finden, nicht allgemein. Der oben mitgeteilte Zusatzantrag der Demokraten hat keine Aussicht, eine Mehrheit zu finden. Abgesehen davon, daß die Sozialdemokraten ihm nicht zustimmen werden, will auch das Zentrum diesem Antrag nicht beipflichten, weil sein Ausgangspunkt immer das Begehren auf radikale entschädigungslose Enteignung ist. Da die Demokraten ihr Vorgehen auch mit der bisherigen Haltung der Deutschen Volkspartei begründeten, ist die Regierungskoalition gefährdet, wenn es in der heutigen Sitzung des interfraktionellen Ausschusses nicht gelingt, die Regierungsparteien wieder auf eine gemeinsame Basis zu bringen. Es läßt sich also voraussagen, daß der Reichstag heute den Enteignungsentwurf ablehnen wird und daß er zunächst auch kein von ihm abweichendes Gesetz beschließen wird. Der Gesetzentwurf, der zwischen Reichsregierung, der preußischen Regierung und den Koalitionsparteien vereinbart worden ist, wird kaum vor Mitte nächster Woche vor den Reichstag gelangen können. Erst dann werden die Parteien auch die Sozialdemokraten, klare Stellung nehmen können. Wird aber die demokratische Anregung abgelehnt oder sprechen sich die Sozialdemokraten, was vorläufig noch nicht feststeht, gegen den Kompromißentwurf aus, dann gibt es vorläufig nichts, was den weitergehenden Gesetzentwurf des Volksbegehrens inhaltlich erübrige, dann ist mit dem Volksentscheid in kürzester Frist zu rechnen.

Um das Gemeindebestimmungsrecht.

MTB. **Berlin**, 27. April. (Telegramm.) Der Haushaltungsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit dem kommenden Reichsgesetz gegen den Alkoholmißbrauch und mit der Stellung des Reichstages zum Gemeindebestimmungsrecht. Der sozialdemokratische Abgeordnete Sollmann bestritt, daß mit dem Gemeindebestimmungsrecht eine Trockenlegung Deutschlands beabsichtigt sei. Es sei auch unrichtig, daß der Alkoholverbrauch im Sinken begriffen sei. Der Bier- und Schnapskonsum sei in Deutschland stark im Ansteigen und die Zeit nicht mehr fern, wo der Alkoholverbrauch der Vorkriegszeit wieder erreicht werde. Man dürfe jedoch die heutigen Verhältnisse mit den Vorkriegsverhältnissen nicht vergleichen, weil die Einwirkung des Alkoholverbrauchs für ein durch Krieg und Kriegsfolgen geschwächtes Volk verhängnisvoller seien, als für ein gesundes und wirtschaftlich hochstehendes Volk. Der Redner legte einen von ihm stammenden Entwurf über die angeregte Frage vor, der wie folgt lautet: „Auf Verlangen von einem Fünftel der zur Gemeindewahl berechtigten Mitglieder einer Gemeinde, in der mehr als eine Schankstätte vorhanden ist oder eines Gemeindebezirks, in dem mehr als eine Schankstätte vorhanden ist, in der Gemeinde oder dem Gemeindebezirk darüber abzustimmen, ob in der Gemeinde oder dem Gemeindebezirk 1. für neu zu errichtende Gast- und Schankwirtschaften die Erlaubnis, geistige Getränke auszuschenken, erteilt werden darf oder nicht, 2. die Erlaubnis, geistige Getränke auszuschänken, im Falle des Besitzwechsels erneuert werden darf oder nicht, solange mehr als eine Schankstätte auf 300 Gemeindemitglieder in der Gemeinde oder in dem Gemeindebezirk entfällt, 3. das Ausschänken und Verabfolgen von Branntwein a) nur im Kleinhandel, oder b) nur in Gast- und Schankwirtschaften, oder c) in Gast- und Schankwirtschaften und im Kleinhandel verboten werden soll, 4. die Polizeistunde weiteren Einschränkungen als der behördlich angeordneten unterworfen werden soll". Abg. Schultz-Bromberg (Deutschn.) lehnte im Namen der Mehrheit seiner Fraktion eine Trockenlegung Deutschlands ab. Abg. Andre (Zentrum) erklärte, das Gemeindebestimmungsrecht lehne die überwiegende Mehrheit der Zentrumsfraktion als ein untaugliches Mittel zur Verbesserung der Verhältnisse ab. Es könne nicht einfach eine beliebige Mehrheit in die Lebensgewohnheiten einer Minderheit eingreifen. Es bestehe die Gefahr, daß bei prinzipieller gesetzlicher Festlegung des Gemeindebestimmungsrechts dieses auf Schulfragen, Errichtung öffentlicher Bäder, Sportangelegenheiten usw. ausgedehnt werde. Das Gemeindebestimmungsrecht ohne Trockenlegung sei bedeutungslos, die Trockenlegung aber schaffe heimliche Trinkstätten, durch die die Volksgesundheit und Volkssittlichkeit erst recht gefährdet erscheine. Abg. Budjuhn (Dnat.) stellte sich auf den Standpunkt des Zentrumsredners und ergänzte dessen Ausführungen durch verschiedene Beispiele. Abg. Nolte (Wirtsch. P.) erklärte die Ausführungen des Abgeordneten Andre Wort für Wort unterschreiben zu können. Abg. Rausch (Bayr. Vp.) erklärte, daß seine Fraktion grundsätzlicher Gegner von Zwangsbestimmungen sei. Abg. Frau Arendsee (Komm.) sprach sich für die kommunistische Fraktion für die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts aus. Der Ausschuß vertagte sich auf Mittwoch.



Radermachers Empfang in Berlin.

Marx Fehrenbachs Nachfolger?

⊙ **Berlin**, 28. April. (Telegramm.) Voraussichtlich wird sich die Zentrumsfraktion des Reichstages entschließen, den jetzigen Reichsjustizminister Marx als Nachfolger Fehrenbachs zum Vorsitzenden der Fraktion zu wählen. Als sein Nachfolger im Reichsjustizministerium werde in Zentrumskreisen der Zentrumsabgeordnete Schulte (Breslau), der Oberstaatsanwalt ist, genannt.

Sparerbund und Volksentscheid.

WTB. **Berlin**, 27. April. (Telegramm.) Beim Reichsminister des Innern ist heute der Antrag des Sparerbundes auf Zulassung eines Volksbegehrens für einen Gesetzentwurf über die Ablösung öffentlicher Anleihen und die Aufwertung von Hypotheken- und anderen Ansprüchen eingegangen. Als Vertrauensmann ist das Mitglied des Reichstages Dr. Best bezeichnet.

Besuch des Reichskanzlers im Rheinland.

Wp. **Düsseldorf**, 27. April. (Telegramm.) Reichskanzler Dr. Luther, der sich zur Eröffnung der „Gesolei" am 8. Mai hier einfinden wird, wird im Anschluß daran am 10. und 11. Mai Kleve, Calcar und Xanten besuchen und am 12. Mai in Köln eintreffen, um sich über die Stimmung des Rheinlandes zu unterrichten. In seiner Begleitung befindet sich als Vertreter Preußens der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, sowie voraussichtlich der Ministerialdirektor Dr. Bünder. Ob der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Marx, an der Reise teilnimmt, ist noch nicht bestimmt. Die Reise wird im Auto vor sich gehen.

Aus dem Preußischen Landtag.

Das Brotgetreide wird von der heimischen Landwirtschaft gedeckt.

Wp. **Berlin**, 27. April. (Telegramm.) Der zweite Tag der großen Debatte über den preußischen Landwirtschaftsetat im Landtag wurde durch eine Rede des Landwirtschaftsministers Dr. Steiger eingeleitet. Der Minister führte aus: Er sehe die erste Aufgabe seines Ministeriums darin, die Erzeugung auf der breitesten Grundlage zu fördern. Von besonderer Wichtigkeit ist die Feststellung, daß die heimische Landwirtschaft den Brotgetreidebedarf für das deutsche Volk fast völlig aus eigener Scholle gedeckt hat. Bei der beträchtlichen Zunahme der Verschuldung käme dem Wiederaufbau des landwirtschaftlichen Kreditwesens hervorragende Bedeutung zu. Beachtlich ist die Tatsache, daß die Aufwertungsschuld der Landwirtschaft sich um 400 Millionen höher herausstellte als zuerst angenommen wurde. Notwendig ist, daß auch die Sparkassen sich wieder wie früher nur dem Realkredit zuwenden und daß das genossenschaftliche Kreditsystem weiter ausgebaut wird. Als wichtigstes Gebiet der Landwirtschaftsverwaltung wurde vom Minister schließlich die Siedlungspolitik bezeichnet, die namentlich von dem Grundsatz aus betrieben werden müsse, daß der Bauer der beste Grenzschutz ist. Von den Rednern der bürgerlichen Parteien wurde die Berechtigung des Zollschutzes für die Landwirtschaft, besonders für den Obst- und Gemüsebau zugegeben. Damit war die allgemeine Aussprache geschlossen. Am Mittwoch werden eine Reihe von Abstimmungen vorgenommen, u. a. über die Reichsratsvorlage. Auch ist der Etat der Bergverwaltung angekündigt.

Aus dem Reichstag.

Wp. **Berlin**, 27. April. (Telegramm.) Der Reichstag nahm in seiner heutigen ersten Sitzung nach den Osterferien die erste Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes vor. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gab dem Gesetzentwurf empfehlende Worte mit auf den Weg. Er rühmte unter allgemeinem Beifall dankbar die Tätigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte und betonte, daß das vorliegende Gesetz die Vorzüge der Arbeitsgerichtsbarkeit allen Arbeitnehmern zugute kommen lassen solle und den Aufgabenkreis erweitern solle im Sinne einer Rechtsprechung auch in Kollektiv-Arbeitsstreitigkeiten. Die Arbeitsgerichte lehnen sich zwar an die ordentlichen Gerichte verwaltungsmäßig an, sind aber selbständige Gerichte unter dem Vorsitz von Berufsrichtern mit Beisitzern aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. In der allgemeinen Aussprache wurde die Vorlage von den Rednern aller Parteien als ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zur Schaffung eines einheitlichen deutschen Arbeiterrechtes begrüßt. Die Redner der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei wollten die engste Verbindung mit den ordentlichen Gerichten, während von links die Selbständigkeit der Arbeitsgerichte im Sinne der Vorlage verlangt wurde. Der Gesetzentwurf wurde schließlich dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen. In der Mittwochsitzung, die um 2 Uhr beginnt, stehen auf der Tagesordnung der Gesetzentwurf über die Fürstenenteignung und der Gesetzentwurf über die Duellbestrafung.

Bevorstehender Abschluß der Luftfahrtverhandlungen.

MTB. Berlin, 27. April. (Telegramm.) Nach einer Pariser Drahtung wird dort jetzt amtlich zugegeben, daß die Luftfahrtverhandlungen unmittelbar vor ihrem Abschluß stehen. Voraussichtlich werden sämtliche Beschränkungen für den deutschen Flugzeugbau, besonders was die Größe der Flugzeuge und der Motoren anbetrifft, aufgehoben werden. Auch über die Teilnahme von Reichswehroffizieren an den Pilotenübungen soll eine Einigung erzielt worden sein.

Die Frage der Ratssitze.

WTB. **Genf**, 27. April. (Telegramm.) Das Journal de Geneve veröffentlicht eine Zuschrift einer englischen Persönlichkeit, die, wie das Blatt angibt, in Völkerbundsangelegenheiten gut unterrichtet ist. Die Zuschrift geht davon aus, daß Deutschland nicht in den Völkerbund eintreten wird, wenn Aenderungen im Rate vorgenommen werden. Die deutsch-russischen Verhandlungen seien eine Warnung, die besagen wolle, Deutschland werde im September keinen Versuch zur Umbildung des Rates in abträglichem Sinne oder Erhebung von Staaten untergeordneter Bedeutung zum Range einer Großmacht zulassen. Der Eintritt Deutschlands im September sei aber für den Völkerbund eine Frage auf Leben und Tod. Wenn sie im März vom Völkerbund noch vertagt werden konnte, so müsse er im September unbedingt handeln, wenn er nicht zugrunde gehen wolle. Beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund könne der Völkerbund den Austritt von zwei oder selbst mehreren Staaten untergeordneter Bedeutung wohl verschmerzen. Zur Befriedigung der Wünsche Spaniens und Brasiliens schlägt dann die englische Persönlichkeit vor, die nächste Völkerbundsversammlung solle beschließen, daß die nichtständigen Ratsmitglieder beim Ablauf ihrer Mandate sofort für drei weitere Jahre in den Rat gewählt werden können, wenn sie bei der Wiederwahl die qualifizierte Mehrheit von zwei Drittel oder drei Viertel Stimmen erhalten. Auf diese Weise könne jeder Staat, wenn er das Vertrauen der Versammlung habe, auf unbestimmte Zeit und ununterbrochen vertreten sein. Die Entscheidung darüber müsse aber von Fall zu Fall immer wieder der Versammlung überlassen werden. In der Zuschrift wird schließlich der Vorschlag gemacht, im September die nichtständigen Ratssitze von 6 auf 7 zu erhöhen und den 7. nichtständigen Ratssitz China zuzuweisen, während Belgien ausscheiden und seinen Platz Polen überlassen soll. Der Rat bestände dann im Falle der Aufnahme Deutschlands aus fünf ständigen und sieben nichtständigen Ratssitzen.

Das neue französische Heeresprojekt.

MTB. **Paris**, 27. April. (Telegramm.) Painleve gab gestern eine Erklärung an die Presse ab über das neue französische Militärprojekt, wonach die Militärdienstzeit von 18 auf 12 Monate herabgesetzt werden soll. Er teilte mit, daß die Zahl der Divisionen der französischen Armee von 32 auf 20 herabgesetzt werde. Um aber die Schlagfertigkeit der Armee nicht zu vermindern, werde die Zahl der Berufsoffiziere von 76 000 auf 105 000 erhöht, die Kolonialtruppen einbegriffen. Um zu vermeiden, daß die Soldaten sich mit nichtmilitärischen Arbeiten beschäftigen, werde das Zivilpersonal in der Armee um 14 000 Mann erhöht. Die Kolonialarmee werde im ganzen 277 000 Mann umfassen, darunter 27 000 Weiße. Die Rekruten werden nicht, wie bisher, mit dem 20., sondern mit dem 21. Lebensjahre einberufen. Die Einsparung durch diese Reform könnte auf 255 Millionen Franken geschätzt werden. Im Jahre 1929 werde die Reform erstmalig zur Durchführung gelangen können.

Das asiatische Rußland



Die Ereignisse in China lenken immer wieder die Aufmerksamkeit auf den Einfluß Sowjetrußlands, das der nationalen Bewegung Chinas den Anstoß gegeben hat. Der Bolschewismus hat sich überhaupt stark nach Asien hin orientiert. An der Grenze Persiens, Afghanistans und Indiens gibt es Sowjetrepubliken. Den Einfluß in China verdankt Sowjetrußland seinem Verzicht auf die einseitige zaristische Vorherrschaftspolitik, denn es hat auf die Vorrechte der Westmächte aus der Zeit des Boxerkrieges verzichtet. Mit Japan und Sowjetrußland und zwischen beiden und China besteht seit Anfang 1924 eine Art Bündnis, das in den Verträgen von Peking festgelegt wurde.

Mussolini redet wieder ...

WTB. **Mailand**, 27. April. (Telegramm.) Trotz eines schweren Gewitterregens hatten sich gestern abend über 20 000 Faschisten zu Ehren Mussolinis auf dem Domplatz eingefunden. Mussolini dankte den Demonstranten und erklärte u. a.: Diese Zusammenkunft im Regen zeigt mir, daß Ihr auch mit demselben Gleichmut im Gewehrfeuer stehen bleiben werdet. Mailand, das in der Vergangenheit Italien die Losungen des Faschismus gegeben hat, rüstet sich, um sie auch für die Zukunft zu geben. Mussolini schloß mit den Worten: Schwarzhemden! Kugeln fliegen vorbei und Mussolini bleibt! Diese Worte wurden von der Menge mit maßloser Begeisterung aufgenommen.

Der ungarische Heereslieferungsskandal.

WTB. **Budapest**, 27. April. (Telegramm.) In der Angelegenheit der militärischen Fouragelieferungen ist das Schwergewicht der Untersuchung auf die Militärbehörden übergegangen. Die jetzt durch eine Anzeige eines entlassenen Oberbuchhalters der Genossenschaft aufgedeckte Skandalaffäre erinnert an ähnliche Vorgänge im vorigen Jahre in Stuhlweißenburg, wo ein früherer Feldwebel Bato den Fiskus um mehrere Milliarden geschädigt hat. Dieser Mann trat mit der Budapester Futter- und Saatmittelhandels-Aktiengesellschaft Beatus etwa im Herbst 1924 in Verbindung und vermittelte zwischen ihr und der Leitung des Stuhlweißenburger Militärrayons für 1925 einen Lieferungsvertrag in Höhe von 9 Milliarden. Die Lieferungen nahmen auch ihren Anfang. Im Mai vorigen Jahres verschwand Bato aus Stuhlweißenburg. Es stellte sich heraus, daß 300 Millionen Kronen der ihm anvertrauten Gelder fehlten und in den Geschäftsbüchern sehr hohe überhaupt nicht bestehende Posten verbucht waren. Der Militärfiskus forderte nun die Beatus-Gesellschaft zur Rückzahlung auf, was diese ablehnte. Es kam zu einem Prozeß, der noch nicht entschieden ist. Der frühere Feldwebel Bato hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht nach Jugoslawien entzogen. Im übrigen dürften die Verhöre bei der Budapester Oberstadthauptmannschaft und vor dem Militärbrigadegericht noch etwa acht bis zehn Tage in Anspruch nehmen.

Erwerbslosenstatistik.

WTB. **Berlin**, 27. April. (Telegramm.) Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge ging von 1 942 000 am 1. April auf 1 884 000 am 15. April zurück, das ist um 3 v. H. Im einzelnen verringerte sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 623 000 auf 1 561 000, während die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger weiterhin eine geringe Zunahme von 319 000 auf 323 000 zeigt.

Berlin verliert einen Prozeß.

WTB. Berlin, 27. April. (Telegramm.) In dem Berufungsprozeß der Reichspostverwaltung gegen den Magistrat Berlin wegen angeblicher Verstöße gegen das Postregal wurden Oberbürgermeister Boeß und Stadtrat Hege zu je drei Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu einem Tage Haft verurteilt.

Zwei Söhne des ehemaligen deutschen Kronprinzen in Bonn.

WTB. **Bonn**, 27. April. (Telegramm.) Die beiden ältesten Söhne des ehemaligen deutschen Kronprinzen Wilhelm und Louis Ferdinand werden im kommenden Semester in Bonn studieren und sind bereits hier eingetroffen.

7 Jahre Zuchthaus für einen polnischen Spion.

WTB. **Breslau**, 27. April. (Telegramm.) Der erste Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verurteilte heute den Privatdetektiv Johannes Bochinski aus Studny, Kreis Krotoschin, wegen Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes zu sieben Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Schweres Flugzeugunglück in Polen.

WTB. **Warschau**, 27. April. (Telegramm.) Heute mittag ereignete sich hier anläßlich des Begräbnisses eines polnischen Fliegeroberst, der vor einigen Tagen bei einer Notlandung tödlich verunglückte, ein großes und eigenartiges Fliegerunglück. Als drei Heeresflugzeuge, die dem Obersten die letzte Ehre erweisen wollten, in einer Höhe von ungefähr 500 Metern in enger Keilformation überfliegen wollten, stieß das mittlere Flugzeug mit den Tragflächen an das rechts fliegende Flugzeug und brachte dieses zum Absturz. Der Führer dieses Flugzeuges war sofort tot, der Beobachter wurde tödlich verletzt. Nach dem Zusammenstoß kam aber auch das Führerflugzeug ins Schwanken und streifte dadurch mit seinem linken Begleitflugzeug zusammen, dessen Beobachter infolge dieses Zusammenstoßes aus dem Apparat geschleudert wurde. Er wurde später tot in einem Garten, einen halben Meter tief in die Erde gegraben, aufgefunden. Die beiden Flugzeuge konnten, obwohl sie schwer beschädigt waren, notlanden.

Das englische Derby im Bildfunk.

(*) **New York**, 27. April. Aus London wird gemeldet, daß die amerikanische Radio Corporation einen Plan fertiggestellt hat, wonach das diesjährige englische Derby auf radiophotographischem Wege nach Amerika übertragen wird, sodaß das Funkbild des Rennens 40 Minuten nach dem Schluß in New York zu sehen ist.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Ameisen in den Wohnräumen.

Wp. Während der Sommerzeit kommt es zuweilen vor, daß Ameisen in menschliche Wohnstätten eindringen. So arbeitsam und nützlich diese Tiere auch sonst sein mögen, in den Wohnungen betrachtet man sie als unangenehme und unerwünschte Gäste. Haben sie sich einmal häuslich niedergelassen, so sind sie außerordentlich schwer zu vertreiben. Da die meisten Mittel nichts fruchten, sollen die von Ameisenlegionen bedrängten Inhaber der Wohnung ein Gemisch von Honig, Sirup und Hefe in Anwendung bringen. Diese Mischung wird in einigen gehörigen Portionen den Ameisen vorgesetzt. Die Tiere fallen in der Regel gierig über diese Speise, die ihren Organismus außerordentlich schädigt, her, und gehen bald darauf haufenweise zugrunde. Dieses Massensterben der Ameisen wird durch die Hefe bewirkt. Die überlebenden Tiere ziehen sich dann meistens zurück.

—* **Wetterbericht.** Gestrige Höchsttemperatur 13 Grad, tiefste Nachttemperatur 6 Grad, keine Niederschläge. Die Aachener Wetterwarte sagt: Das Störungsgebiet über Mitteleuropa hat sich bedeutend verflacht. Immerhin liegen noch Reste über Nordfrankreich, über der südlichen Nordsee und über Norddeutschland. Vorübergehend tritt jedoch eine Beruhigung ein mit trockenem Wetter und steigender Wärme. — Sonnenaufgang 5,12 Uhr, Untergang 7,18 Uhr; Mondaufgang 8,16 Uhr abends, Untergang 5,32 Uhr morgens.

):(**Linnich**, 28. April. Gestern wurde unter allgemeiner Teilnahme unser Oberpostmeister Herr Peter Schmitz zu Grabe getragen. Er war ein Mann von edlem Charakter, seine strenge Rechtlichkeit, seine Leutseligkeit im Verkehr mit seinen Untergebenen und Mitbürgern hatten ihm das Vertrauen und die Hochachtung der ganzen Stadt erworben. Er ruhe im Frieden!

):(**Linnich**, 28. April. Von verschiedenen Seiten hört man viele Klagen, daß auf dem Friedhofe, wo auf den Gräbern die ersten Frühlingsblumen ihre Pracht entfalten, Blumen entwendet werden. Wie ärgerlich, wenn man kommt, und sieht dann große Lücken in dem Flor. Blumenpflänzlinge werden herausgerissen und dann auf andere Gräber verpflanzt. Auch der Totengräber hat dieses bemerkt, aber es kann doch keine ständige Wache auf dem Friedhof sein. Da meine ich, das Grab eines Anderen müßte doch jedem heilig sein und ein Blumenpflänzchen kostet doch auch nicht viel. Möchte diese kleine Bemerkung doch dazu beitragen, daß das Fortnehmen von Blumen auf den Gräbern aufhört. Auch die Eltern sollen ihre Kinder ermahnen.

MTB. **Aachen**, 27. April. Der berühmte goldene Ambo im Aachener Kaiserdom, eine Stiftung Kaiser Heinrich II. an die Pfalzkapelle Karls des Großen, ist in den letzten Wochen eingehender Studien unterzogen worden. Hierbei wurde u. a. festgestellt, daß bei der letzten Restauration im Jahre 1816 eine Uebermalung der Ornamente mit Lackfarbe vorgenommen worden war, wobei andere wertvolle Teile durch Zutaten verdeckt worden sind. Nach vorsichtiger Entfernung des Lackes traten zur größten Ueberraschung prächtige Ornamente in der alten romanischen Email-brun-Technik auf glänzendem feuervergoldeten Untergrund hervor. Nach diesen neuesten Feststellungen unterliegt es heute keinem Zweifel mehr, daß die Mehrzahl der Teilstücke, mit welchen der Holzkern der Kanzel überaus reich bekleidet ist, aus dem 11. Jahrhundert stammt. Das Stiftskapitel hat den Stiftsgoldschmied Witte beauftragt, die erforderlichen umfangreichen Arbeiten unverzüglich aufzunehmen. Sie werden streng nach dem heutigen Stande der Denkmalspflege ausgeführt werden.

Wp. **Köln**, 27. April. (Vorsicht beim Oeffnen von Konservengläsern.) Beim Essen von Kompott hatte eine Frau das Unglück, ein Glassplitterchen, das scheinbar beim Oeffnen des Konservenglases abgesplittert war, zu verschlucken. Das Splitterchen setzte sich im Halse fest, so daß die Frau in die Klinik gebracht werden mußte, wo ein Eingriff vorgenommen wurde. Die Frau ist jedoch kurz darauf gestorben.

Wp. **Werden**, 27. April. (Autounfall mit Todesfolge.) Der Chefarzt des hiesigen Krankenhauses, Dr. Schupen, wurde in seinem Kraftwagen auf der Fahrt nach Velbert von einem Motorradfahrer derart angefahren, daß er gestern seinen dabei erlittenen Verletzungen erlegen ist.

Wp. **Elberfeld**, 27. April. (Zur Aufstellung des Rheinlandsenders.) Zu den bisher in der Presse verbreiteten Nachrichten über die Aufstellung des Rheinlandsenders will der Generalanzeiger für Elberfeld-Barmen von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß beabsichtigt ist, den Rheinlandsender in Langenberg in der Nähe des Bismarckturmes zu errichten. Inzwischen sollen bereits Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern gepflogen worden sein. Durch die Wahl von Langenberg würde ein zentral gelegener Punkt sowohl für die Richtung Niederrhein wie für das Ruhrgebiet und das bergische Land gefunden sein. Es soll ein großer Sender mit einer Energie von mindestens 50—60 Kilowatt errichtet werden, so daß die Rundfunkdarbietungen in dem ganzen Bezirk des Niederrheins, der Ruhr und der Erft mit dem gewöhnlichen Detektorgerät aufgenommen werden könnten. Es ist noch nicht endgültig entschieden, ob der Elberfelder Sender neben dem großen Westdeutschlandsender bestehen bleibt. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen fallen.

△ **Magdeburg**, 27. April. (Telegramm.) Heute mittag überschlug sich auf der Leipziger Landstraße in nächster Nähe von Magdeburg ein Auto, das mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometern die Chaussee hinabjagte. Der Führer des Autos, ein Zivilingenieur aus Bremen, war sofort tot, während sein Mitfahrer mit leichteren Verletzungen davonkam.

WTB. **Danzig**, 27. April. (Verurteilung eines Raubmörders.) Heute mittag verurteilte das Schwurgericht den Chauffeur Johann Koslowski, der am 15. September den Chauffeur Adolf Jurczyk bei Käsemark im Freistaatgebiet erschoß und beraubte, wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Wp. **Sulzbach**, 27. April. (Durch einen Stier aufgespießt.) Der Gemeindestierhalter Schüßler von hier, der einen Stier anbinden wollte, der sich losgerissen hatte, wurde dabei von dem Tier angegriffen. Das Tier drückte den Mann mit dem Kopf gegen die Wand, spießte ihn auf und warf ihn in die Höhe. Sch. erlitt schwere Verletzungen und ist diesen bereits erlegen.

WTB. **Graz**, 27. April. (Telegramm.) In der Pulverfabrik Trofaiach ereignete sich aus bisher unbekannter Ursache eine heftige Explosion, wobei zwei Arbeiter getötet wurden. Die nördliche Wand des Gebäudes wurde weggerissen und das Dach etwa 150 Meter weit fortgeschleudert. Die Erschütterung war so gewaltig, daß bei vielen Häusern des Ortes die Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Nach sechs Jahren gesühnter Mord.

WTB. **Stettin**, 27. April. (Telegramm.) Das Schwurgericht zu Stargard verurteilte den Dachdecker Franz Jahns aus Stargard und den Arbeiter Friedrich Wolter aus Pyritz zu je 15 Jahren Zuchthaus sowie den Milchhändler Hackbarth aus Stettin zu drei Jahren Zuchthaus. Die drei Verurteilten gehörten zu einer fünfköpfigen Bande, die am 4. Oktober 1919 den Bauernhofbesitzer Gebrke in Cunow bei einem Einbruchsversuch tödlich verletzten.

SCHNELLKOCHENDE
(ZUBEREITUNGSDAUER NUR 3–5 MINUTEN)
in vorzüglicher Güte sind jetzt neben der seit vielen Jahren bekannten Qualität im Handel und kosten nicht mehr. Dieses neue Produkt bedeutet eine **Ersparnis an Zeit und Geld** und ist dabei von **unübertroffenem Geschmack.**
NUR IN PAKETEN ERHÄLTLICH.

Quaker Oats

Die Katze und die drei Radler.

drb. Unsere lieben, zahmen Hauskatzen verleugnen trotz aller Liebenswürdigkeit und Anschmiegsamkeit ihren Raubtiercharakter nie. Besonders wenn sie im Freien mit langen Sätzen herumspringen und funkelnden Auges nach Beute suchen, ist die Bestie in ihnen nicht zu verkennen. Ein Glück nur, daß sie im allgemeinen keine Menschen anfallen. Und doch sind erst jüngst in der Nähe von Camburg durch eine einzige graue Katze drei Menschen schwer verletzt worden. Drei Männer, die per Rad von der Arbeit nach Hause fuhren, passierten hintereinander eine gefährliche Stelle der Straße, als plötzlich eine dicke graue Katze aus dem Straßengraben in das Rad des Vorausfahrenden sprang. Der Mann kam dabei zu Fall. Seine nachfolgenden Kameraden stürzten über ihn. Es gab ein furchtbares Gewirr von Menschen und Rädern. Mit schweren Kopf-, Arm- und Beinverletzungen mußten die drei Männer abtransportiert werden. Auf der Trümmerstätte blieben die kläglichen Reste einiger Fahrräder zurück und eine dicke graue, vollkommen unverletzte und miauende Katze.

Der Schuß nach dem Kreuz.

drb. Noch heute ist in Jägerkreisen vielfach der Aberglaube verbreitet, daß man einem neuen Gewehr durch irgendwelche geheimnisvollen Handlungen besondere Treffsicherheit verleihen könne. Dieser Gewehrzauber verlangt mitunter Dinge, die dem Empfinden der meisten Menschen sehr gegen die Natur gehen. So besteht in Karpatho-Rußland der Glaube, daß aus einem Gewehr, das seinem Besitzer Jagdglück bringen soll, der erste Schuß auf ein Kreuz abgefeuert werden muß. Dieser Glaube hat nun in dem Dorfe Draga das Opfer eines Menschenlebens gefordert. Der Bauer Iljyn hatte sich ein neues Gewehr gekauft und gab, um ein rechter Freischütze zu werden, den ersten Schuß aus der Waffe auf ein am Wege stehendes Kruzifix ab. Das Kreuz mit der Gestalt des Erlösers blieb fast unverletzt, die Kugel prallte zurück und traf den frivolen Schützen so schwer, daß er binnen kurzem unter heftigen Qualen verstarb.

Das Spiel mit dem Selbstmord.

drb. Mit ernsten Dingen soll man auch in der übermütigsten Laune nicht sein Spiel treiben. Es könnte leicht geschehen, daß der leichtfertige Scherz sich in bittere Wirklichkeit verwandelt. In Gladbeck trug sich jüngst solch ein Fall zu. Mehrere Bergleute hatten mit ihren Frauen einen Spaziergang gemacht. Man war frohester Laune. Als man sich auf einer über eine Eisenbahnstrecke führenden Brücke befand, rief einer der Spaziergänger: „Soll ich mal Selbstmord begehen!" Dabei sprang er auf das schmale Geländer der Brücke, um darauf entlangzugehen. Er verlor aber das Gleichgewicht, stürzte von der Brücke ab hinunter auf den Bahnkörper und erlitt bei seinem schweren Sturz so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Ein neues Ersatzmittel für Morphium.

Schon seit einer Reihe von Jahren sind deutsche Aerzte und Chemiker bestrebt, für das bei starken und lang andauernden Schmerzen bisher nicht zu entbehrende Morphium ungefährliche Ersatzmittel zu finden. Die große Gefahr jeder länger währenden und regelmäßigen Morphium-Darreichung besteht in der Gewöhnung des Kranken an dieses Mittel und seiner Entwicklung zum Morphinisten. Kokain kommt als Ersatz für Morphium schon deshalb nicht in Frage, weil der dadurch leicht hervorgerufene Kokainismus noch weit schlimmere Folgen nach sich zu ziehen pflegt, als der Morphinismus.

Als ein gutes Ersatzmittel hat sich das Cibalgin, eine in Deutschland ausgeprobte und hergestellte Verbindung von Pyramidon mit dem Schlafmittel Dial bewährt, besonders bei den so gefürchteten Gallensteinkoliken und bei hartnäckigen Neuralgien. In ganz schweren Fällen ist freilich auch heute das Morphium noch nicht völlig zu entbehren, aber es kann mit Cibalgin kombiniert in ganz schwacher und ungefährlicher Dosis angewandt werden, so daß damit ein großer Fortschritt in der Bekämpfung der Entstehung des Morphinismus erzielt worden ist.

Dr. G. Fischer.

Kirchliche Nachrichten.

Die erste Petrus-Canisius-Kirche.

(*) Essen, 27. April. Heute, am Feste des heiligen Petrus Canisius, wurde die erste Kirche Deutschlands, die den Namen dieses Heiligen trägt, vom zuständigen Dechanten in Essen-Rellinghausen eingeweiht. Es ist eine Notkirche, die aus einem leer stehenden Fabrikraum hergerichtet wurde. Im Aeußern ist durch die Anlage eines Chores und den Aufbau eines Turmes sowie durch das Portal und den hellen Steinputz der Charakter des Fabrikraumes völlig geschwunden. Im Innern überragt der leichte Uebergang aus dem Langhaus zum Chor. Die Petrus-Canisius-Kirche bedeutet eine fühlbare Entlastung für die große katholische Gemeinde Rellinghausen, deren alte Lambertus-Kirche sich räumlich als unzureichend erweist. Zum ersten Seelsorger in der neuen Kirche wurde Rektor Paul Jungölüth ernannt, der bekannte, vom glühenden Seeleneifer erfüllte geistliche Leiter der katholischen Arbeitergemeinschaften im Ruhrkohlenbezirk.

Vereinskalender.

Paramentenverein. Donnerstag 4 Uhr.

Jünglingskongregation. Heute Abend 8½ Uhr: Vorstandssitzung beim Präses.

Gesangabteilung der Jungfrauenkongregation. Heute Abend 8 Uhr: Gesangstunde im Marienheim.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Kölner Getreide- und Futtermittel-Börse vom 27. April.

(Die Preise verstehen sich in Reichsmark für die 100 Kilo, Frachtlage Köln.)

	27. 4.		23. 4.	
Weizen, inländ.	29,25	29,75	—	
„ ausländ.	29,50	33,50	29,50	33,50
Roggen, inländ.	20,00	20,50	20,00	20,50
„ ausländischer	22,75	23,50	22,75	23,50
Hafer, hiesiger	20,75	21,25	—	
„ norddeutscher	—		—	
„ ausländischer	20,50	23,00	20,50	23,00
Futtergerste, ausländ.	18,50	19,00	18,50	19,00
Wintergerste, inländ.	18,50	19,00	18,50	19,00
Sommergerste, inl.	20,25	21,00	20,25	21,00
Mais, grober	18,25	18,50	18,25	18,50
„ kleiner	20,25	21,00	20,25	21,00
Raps, prima trocken	—	—	—	
Roggenmehl 70% inl.	27,50	28,50	28,00	28,50
„ 70% „	30,00	31,00	30,00	31,00
Weizenmehl 70% inl.	39,25	40,50	39,50	40,50
„ 70% „	40,00	41,00	40,00	41,00

	27. 4.		23. 4.	
Kleie, brutto mit Sack	9,50	13,00	10,00	13,00
Ackerbohnen	—		—	
Rückkuchen, lose	13,00	13,25	13,00	13,50
Palmkuchen, lose	12,25	13,25	12,25	13,25
Leinkuchen, lose	19,75	20,25	20,00	20,50
Leinmehl	20,50	21,00	20,75	21,25
Sojaschrot, dr. m. S.	20,00	20,50	20,00	20,50
Trockenschnitzel	11,00	11,50	11,00	11,50
Zuckerschnitzel, lose	12,50	13,75	12,50	14,00
Wiesenheu, inl. lose	8,00	9,00	8,00	9,00
„ inl., gepreßt	9,50	10,50	9,50	10,50
Kleeheu, inländ.	8,50	10,50	8,50	10,50
„ ausländ.	9,00	11,25	9,00	11,25
Roggenstroh, gepreßt	3,20	3,60	3,20	3,60
Weizenstroh, gepreßt	3,20	3,60	—	
Haferstroh, gepreßt	3,20	3,50	3,20	3,50
Rüb-Melasse	5,50		5,50	

Das Geschäft war ruhig.

MTB. Köln, 27. April. Der Hauptmarkt war gut beschickt, die Nachfrage groß, der Verkauf flott und die Preise für manche Artikel steigend. Riesenmengen Obst und Gemüse gingen nach auswärts. Aus Mainz war eine große Sendung Spargel eingetroffen, der zu 90 bis 100 Pfg. das Pfund verkauft wurde, Suppenspargel kostete 50 bis 60 Pfg., Spinat 18 bis 20, der erste Sommerspinat 25, Rhabarber 12 bis 15 Pfg. das Pfund, Mangold 7 bis 9 Pfg. das Gebund, hiesiger Salat 10 bis 12 Pfg. der Kopf. Ausländisches Gemüse war ebenfalls reichlich eingetroffen, ebenso Obst aller Art. Die ersten französischen Kirschen kosteten 1,30, französische Erdbeeren 1 Mark das Pfund. An den Fischständen war wenig Ware, die Rheinfischer hatten überhaupt nichts. Außerordentlich reich beschickt war der Geflügelmarkt. Eier kosteten 9 bis 12½ Pfg. das Stück, Butter brachte 1,70 bis 1,95 Mark das Pfund. Ein prächtiges Bild bot der Blumenmarkt. Vorherrschend war Flieder. Sehr begehrt waren die ersten Pfingstrosen.

Wenn es warm wird, leidet der Appetit merklich, denn der Körper verlangt Erfrischung. Aber allzuleicht können dann Fehler in der Ernährung gemacht werden, die die Lust und Freude an schönen Frühlingstagen stark beeinflussen. **Als gute leicht verdauliche Nachspeisen, die in den mannigfachsten Abwechslungen und Formen gereicht werden können, sind die beliebten Oetker-Puddings zu empfehlen.** Sie sind außerordentlich wohlschmeckend und nahrhaft zugleich, wodurch es möglich ist, leicht an anderer Stelle zu sparen. An ganz heißen Tagen ist Dr. Oetker's Rote Grütze und Dr. Oetker's Götterspeise, die hochfeine Geleespeise, deren Herstellung keinerlei Zutaten mehr erfordert, am Platze.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Prämienstraße Steinstraß-Titz wird vom 28. ds. Mts. bis auf Weiteres wegen Ausbaues für jeden Auto- und Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Jülich, den 26. April 1926.

Der Landrat: Dr. Burggraef.

Verdingung.

In der Umlegungssache **Jülich-Nord** soll das Anfahren von rund 880 cbm Kies von der städtischen Kiesgewinnungsstelle „in der Komm" auf eine Anzahl Feldwege in neun Losen vergeben werden. Angebotsformulare können gegen Entrichtung von 50 Pfg. während der Dienststunden (8 bis 1, ½3 bis 6 Uhr) auf Zimmer 5 des Kulturamts Jülich, Kölnstraße Nr. 7 entnommen werden. Die Angebote müssen verschlossen mit der Aufschrift „Kiesfuhren J. 28." bis zum 5. Mai dieses Jahres vormittags 11 Uhr auf dem Kulturamt abgegeben sein. Die Unternehmer, denen der Zuschlag erteilt ist, werden vom Kulturamt schriftlich benachrichtigt.

Jülich, den 27. April 1926.

Der Kulturamtsvorsteher.
Busch, Regierungsrat.

Verreist
bis Dienstag den 4. Mai.
Dr. Hertz.

Tüchtiger
Anstreicher-gehülfe
gesucht.
Heinr. Fils,
Düsseldorferstraße.

Jugendschriften
reichhaltig Buchh. Jul. Fischer.

Industrie-Pflanzkartoffeln
abzugeben.
W. Schulten, Güsten.

Wegen Heirat des jetzigen perfektes
Mädchen
mit guten Zeugnissen gesucht.
Frau **Carl Offergeld,**
Brachelner Mühlenwerke.

GIDON
eine
echte
Reemtsma-Cigarette
für
4 Pfg.
1
Größte Anspannung und schärfste Kalkulation ermöglichten die Herstellung der „Reemtsma Gidon" zu 4 Pfg. Sie erfüllt die hohen Erwartungen, die der Raucher an eine echte Reemtsma-Cigarette stellt.

Reichsgesundheitswoche
Donnerstag den 29. April 1926
im Schloßplatztheater in Jülich:
I. Filmvorführung mit Vortrag des Herrn Dr. Schiffers über Zahnpflege.
II. Filmvorführung: Allgemeine sportliche Freiübungen und Geräteturnen.
Nachmittags 4 Uhr für die Schulkinder.
Abends 8 Uhr für Erwachsene.
Eintritt frei.

Tomaten-Pflanzen,
große stämmige Ware
sowie alle
Gemüsepflanzen
vorrätig.
Gärtnerei
Rahier,
— Telefon 338. —

Zwei schön möbl.
Zimmer
mit guter Pension sofort billig zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsst.



Sil gibt schneeweiße Wäsche in einfachstem Waschen, spart Seife und schont die Wäsche
- Ohne Chlor -

Ab Freitag:

Der
Rosenkavalier
MUSIK VON RICHARD STRAUSS

Wie fess'le ich meinen Mann?

Auch Sie kennen wohl das Sprichwort: „Treue, die ein seidener Faden nicht hält, hält auch keine eiserne Kette!"

Dies Wort, angewandt auf Liebesdinge, besagt also, daß sich nichts gewaltsam zusammenhalten läßt. Aber zum Glück besagt das Sprichwort auch, daß Treue mit einem Faden zusammengehalten werden kann.

Dafür zu sorgen, daß dieser Faden niemals reißt, gehört zur Lebenskunst, die jeder Mensch, besonders die liebe Damenwelt, von Grund auf beherrschen soll.

Mit welchen Augen betrachtet der Mann die Frauen, denen er begegnet? Wir alle wissen es! Und wodurch gewinnt die Frau in den Augen des Mannes? Durch ein anmutiges, fesselndes Aeußere! Dies Aeußere veranlaßt die meisten Männer, mit Damen anzuknüpfen. Aber wie oft, wenn das Aeußere nachläßt, reißt der Faden? Glücklicherweise aber hat es jede Dame, jede Frau in der Hand, den Faden nicht reißen zu lassen. Sie kann dem Gesicht neue, anmutige Seiten abgewinnen und durch einschmeichelndes Aeußeres stets neue Fäden spinnen.

Diese fesselnde, beglückende Anmut bekommen Sie durch das einzigartige Mittel: Marylan-Creme.

Wir wissen, welche farbenzarte wohlige Schönheit durch die auf wissenschaftlicher Basis zusammengefügte Marylan-Creme Ihrem Gesicht verliehen wird und dann ständig erhalten bleibt!

Selbst Damen, aus deren Gesicht die Jugend gewichen war, geben zu, daß Falten mit milder Hand weggewischt wurden und das Antlitz beglückende Jugendblüte wiedergeschenkt sei, durch Marylan-Creme.

Ueberzeugen Sie sich von der ausgezeichneten Wirkung, ohne Geld auszugeben. Wir stellen Ihnen, ob Dame oder Herr, eine kostenlose Probe Marylan-Creme zur Verfügung. Sie werden uns Dank wissen. Außer der kostenlosen Probe legen wir noch ein interessantes Büchlein über kluge Schönheitspflege bei, die für Damen und Herren gleichgroßes Interesse hat.

Auch das Büchlein erhalten Sie kostenlos und portofrei. Damit wir Ihnen beides, Marylan-Probe und Büchlein zusenden können, senden Sie bitte sogleich Ihre Adresse ein an den Marylan-Vertrieb Berlin 271, Friedrichstr. 24.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligstem und anbetungswürdigsten Willen entschlief zur ewigen Ruhe heute abend ½10 Uhr sanft und ergeben unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Elisabeth Kloecker

nach längerem schweren Leiden, gestärkt mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche, im Alter von 70 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Hermann Joseph Kloecker
Alphons Kloecker, Pfr. und Dechant
Paul Greuel.

Inden, Golbach b. Call, Hergarten, den 26. April 1926.

Die Exequien werden gehalten in der Pfarrkirche zu Inden am Freitag den 30. April um 10 Uhr.
Nach denselben ist die Ueberführung der Leiche nach der Familiengrabstätte in Golbach b. Call.

Nach aufgehobener Weinsteuer

	einschließlich Glas
Moselwein	von 1.00 an
Rheinwein	„ 1.00 „
Rotwein	„ 1.00 „
Apfelwein	„ 0.60
Rotwein (Französischer)	1.50, 2.50
Südwein	2.00, 2.50
Deutscher Schaumwein	2.00, 3.00, 5.00
Reiner Kornbranntwein	1 Ltr. 3.00
Reiner Doppelkornbranntwein	1 Ltr. 3.50
Liköre, Fl.	3.00, 4.00, 5.00, 6.00
Deutscher Weinbrand	3.00, 3.50, 4.00 4.50, 5.00

Kaufhaus Franz Kolf,
Groß- und Kleinhandel,
Jülich und Verkaufsstellen.
Fernsprecher 36.

Wir haben in Eschweiler ein

Architektur- und Bauingenieurbüro

eröffnet und empfehlen uns, gestützt auf beste Referenzen und beachtenswerte Erfolge im gesamten Bauwesen, für die Erstellung baureifer Entwürfe des gesamten Hoch-, Beton- und Eisenbetonbaues, für Bauberatung, Bauleitung, Finanzierung, Anfertigung von statischen Berechnungen, Brandschadenregulierungen und Gutachten.

Architekt Ph. Schaumburg
Dipl.-Ing. W. Schaumburg

Techn. Berater und Bauleiter mehrerer Baugenossenschaften
Eschweiler, Rötgenerstr. 72 **Linnich,** Roerstr. 24
Telefon Nr. 290 Bürostunden 9—3 Uhr Telefon Nr. 197.

Siedlungsbauten Dürwiß

Die Ausführung nachstehender Arbeiten für den Neubau von 16 Wohnungen der Gemeinde Dürwiß soll vergeben werden.

1. Erd-, Maurer-, Beton- und Eisenbetonarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Dachdecker- und Klempnerarbeiten.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen auf den Büros der Bauleitung **Architekt Ph. Schaumburg und Dipl.-Ing. W. Schaumburg, Eschweiler,** Rötgenerstraße 72 und **Linnich,** Roerstraße 24 aus, woselbst auch die Verdingungsunterlagen gegen Vergütung der Selbstkosten erhältlich sind.

Die Angebote sind unter Benutzung der Vordrucke ausgefüllt, unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift:

Angebot auf Erd-, Maurer-, Betonarbeiten bezw. Zimmerarbeiten usw. für Siedlungsbauten Dürwiß,

spätestens bis Sonnabend den 8. Mai 1926, vorm 12 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt zu Dürwiß abzuliefern.

Dürwiß, den 27. April 1926 **Der Bürgermeister.**

Hederich-Kainit
angekommen; ferner auf Lager
schwefels. Ammoniak, Leunasalpeter, Am.-Sup. 7X9 und 9X9, Palmkuchen, Erdnußkuchen, Erdnußmehl, Sopa chrot, Maisarin, Maizena 2c.
Landw. Bezugs- und Absatz-Vereinigung
Lager **Jülich** und **Aldenhoven**
H. Candels.

Junghans-
Stand-, Wand- Taschen-
Uhren
Beste deutsche Markenuhr.
Junghans-Wecker,
zuverlässig und haltbar,
Nachts leuchtend.
A. Samans
Fernruf 300 Kölnstraße 24 Gegründet 1818

Feinstes Speiseöl
Essig sowie garant. reinen wohlschmeckenden
Himbeersaft
empfiehlt:
A. Bacciocco,
Schwanenapotheke **Jülich.**

8% Hypotheken auf Güter
in Beträgen von KM. 10 000,00 an vermittelt das
Bankhaus
Metzkes, Volk & Co.,
Gellenkirchen-Hünshoven Rhld., Poststraße 127a.
Fernsprecher 235.

Sessel
von billigster bis bester Ausführung empfiehlt
Heinr. Philippen,
Jülich,
Sepulchriner- und Bongardsstraßen - Ecke.

Büchertaschen
u. **Aktenmappen** von M. 5.50 an. **Mülstroh.**

Hosen? bei Mendel.

Palmkuchen
(prima Qualität) empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Lambert Watrin,
— Ameln, Fernruf 5. —

Leere Flaschen, Gestell und Kisten
billig abzugeben.
Mühlenstraße 1.

Hosenträger? bei Mendel.

Fußmatten
von 80 Pfg. an.
H. Mülstroh.

Kräftiger Junge,
der mit Pferden umgehen kann, bei Familienanschluß gesucht.
Jos. Porrio, Merl

Friseurgehilfe
für sofort gesucht.
Peter Philippe,
Friseurgeschäft.
Inden, Hauptstraße 72.

Schneidergeselle,
18 Jahre alt, der seine Gesellenprüfung mit „sehr gut" bestanden hat, sucht Stelle in Jülich oder Umgegend.
Heinrich Wirtz,
Kirchherten, Pulverturm 192.

Junger strebsamer
Sattler und Polsterer,
18½ Jahre alt, sucht sofort Stellung.
Josef Kaltenberg,
Gleich 131, Post Paffendorf.

Sommerjoppen? b. Mendel.

Braves Mädchen
von 17—18 Jahren zum 15. Mai gesucht.
Frau Rentmeister Ropohl, Linnich.

Saubere Waschfrau
gesucht.
Auskunft Geschäftsstelle.

Mädchen,
18 J., welches melken kann, sucht Stelle, per 15. Mai.
Ang. mit Lohn-Ang. unt. **M. J.** an die Geschä

Mützen? bei Mendel.

Jährlings-Stiere
zu kaufen **gesucht.**
Wilhelm Bodden,
Niederzier.
Fernsprecher Nr. 7 Amt Niederzier.

Schweres, hochtragendes
Mutterschwein
abzugeben.
Josef Muckenheim,
Barmen Nr 136

Socken? bei Mendel.

Spielkarten
vorrätig. **Jül. Zillikens.**

Strümpfe? bei Mendel.

Geschäftsmann **sucht**
1 b. 200 R.-Mark
zu leihen für ein halbes Jahr zu 20% Jahreszinsen.
Wer sagt die Geschäftsst.

Wegen Wegzug von hier verkaufe ich meine
sämtl. Möbel,
Salon, ganze Gardineneinrichtung, Bilder, Kronleuchter, Dauerbrenner 2c. Barbezahlung. Besichtigung jeden Tag von 3—7 Uhr.
Mühlenstraße 1.

Kasten- und Leiterwagen,
einzelne Räder,
Stuhlsitze in allen Größen
— **Paul Palzer.** —

Sommerjoppen b. **Mendel.**

Windjacken bei **Mendel.**

Größte Auswahl in
Gardinen
Karl Weck jun.

Sackleinen
und Getreidesäcke vorrätig. **Mülstroh.**

Uhren-Reparaturen.
C. Minkenberg, Aldenhoven.

Blaue Anzüge? bei Mendel.

Tapeten.
Vom billigsten bis zum feinsten.
Max Hermkes,
Jülich, Bongardsstr. 6.

Auto-decken. **Mülstroh.**

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Mittwoch den 28. April 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 97 (2. Blatt)**

Der kommende Volksentscheid

über die entschädigungslose Enteignung der vormals regierenden Fürstenhäuser.

Von Dr. Barth, Mitglied des Reichstages.

In Paragraph 73 der Reichsverfassung heißt es, daß ein Volksentscheid herbeizuführen ist, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlegung eines Gesetzentwurfs stellt. Dieses Zehntel an Stimmen ist bei dem Volksbegehren auf entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser bekanntlich nicht nur erreicht, sondern bei weitem überschritten worden. Die Voraussetzung für die Zulässigkeit des Volksentscheids ist also gegeben. Es muß demnach zum Volksentscheid kommen, es sei denn, daß der Reichstag, der über das Begehren in jedem Falle zu beschließen hat, den Gesetzentwurf auf entschädigungslose Enteignung unverändert annimmt. Hiernach wird sich das weitere Verfahren in der Weise gestalten, daß die Reichsregierung den Initiativgesetzentwurf der fraglichen Parteien auf entschädigungslose Enteignung, unter Darlegung ihrer eigenen Stellungnahme, zunächst dem Reichstag unterbreitet. Lehnt der Reichstag diesen ab oder nimmt er auch nur eine Abänderung vor, so muß es, wie gesagt, zum Volksentscheid kommen. Bei der ablehnenden Stellungnahme der Mehrheit des Reichstages gegenüber der entschädigungslosen Enteignung der vormals regierenden Fürstenhäuser steht deshalb der Volksentscheid in sicherer Aussicht. Die Parteien, die den Antrag auf Volksentscheid gestellt haben, sind auch nicht mehr in der Lage, diesen Antrag etwa zurückzuziehen. Es entsteht nun die weitere Frage, welche Stimmenzahl für den Gesetzentwurf erforderlich ist, wenn er im Wege des Volksentscheids als angenommen zu gelten hat. Hierbei kommt es darauf an, ob in dem Gesetzentwurf auf entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser eine Verfassungsänderung zu erblicken ist. Diese steht außer Frage, da durch den Gesetzentwurf drei wichtige verfassungsrechtlich geschützte Rechtsgrundsätze verletzt werden, nämlich Artikel 109 der Reichsverfassung, wo es heißt, daß alle Deutschen vor dem Gesetz gleich sind, Artikel 153, in welchem das Eigentum von der Verfassung gewährleistet wird, und Artikel 105, der dahin lautet, daß niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden darf.

Da es sich also um eine Verfassungsänderung handelt, so ist nach Artikel 76 der Reichsverfassung nicht bloß die Zustimmung der Mehrheit der Abstimmenden, sondern die der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich, das sind ungefähr 20 Millionen Stimmen, die zugunsten des Gesetzentwurfs bei dem Volksentscheid abgegeben werden müssen. Kommt diese Stimmenzahl nicht zustande, — bei dem Volksbegehren waren es zwölfeinhalb Millionen Stimmen —, so ist der Gesetzentwurf abgelehnt. Wichtig ist, für den Fall der Annahme des Gesetzentwurfs durch Volksentscheid, noch folgendes: Die durch Volksentscheid beschlossenen Gesetze haben als solche keine erhöhte Gesetzeskraft, etwa in dem Sinne, daß sie unabänderlich wären, oder in der Art, daß zu ihrer Abänderung oder Aufhebung wiederum ein Volksentscheid notwendig wäre. Sie können vielmehr, wie jedes andere Reichsgesetz, durch Reichstagsbeschluß abgeändert oder aufgehoben werden. Der Reichstag wäre also durch Mehrheitsbeschluß in der Lage, ein etwa durch Volksentscheid beschlossenes Gesetz auf entschädigungslose Enteignung der vormals regierenden Fürstenhäuser sofort wieder aufzuheben. Das steht staatsrechtlich einwandfrei fest. Die überragende Stellung des ordentlichen Gesetzgebers, nämlich des Reichstages, bleibt demnach insoweit unberührt. Im übrigen muß man es dem Reichstag als der gegebenen Vertretung des deutschen Volkes überlassen, in dieser, die Frage des Rechts und der Gerechtigkeit aufs engste berührenden Frage so zu entscheiden, wie es dem Recht und der Billigkeit gegenüber der Notlage des weitaus größten Teiles unseres Volkes entspricht.



Der Dauerfahrerkampf Deutschland—Frankreich

land am 25. April 1926 auf der Treptower Rennbahn statt. Es starteten in dem 50 Kilometer Rennen für Frankreich: Miquel und Parisot, für Deutschland Wittig und Weiß. Das Rennen gewannen die Deutschen. Wittig wurde Erster, Weiß Zweiter. Der Sieger Wittig (Deutschland) nach seinem erfolgreichen Rennen.

Unbestellbare Briefe.

drb. Die große Findigkeit unserer Reichspost ist bekannt. Aber diese Findigkeit hat doch eine Grenze. Wenn beispielsweise ein Brief zu bestellen ist mit der Aufschrift „Herrn Meyer, Berlin", oder „Fräulein Schultze, Breslau, in der Straße wo die vielen Bäume stehen", oder wenn gar der Name auf der Adresse überhaupt vergessen wurde, dann ist es für den Postbeamten äußerst schwer, in den zur Verfügung stehenden Büchern und Listen den Adressaten ausfindig zu machen.

Nun wird man allerdings sagen: Ja, diese Beispiele sind seltene Ausnahmefälle. Dem ist aber leider nicht so. Aehnlich adressierte Briefe laufen täglich in vielen Exemplaren bei allen Postanstalten des deutschen Reiches ein. Die Vergeßlichkeit der Menschen ist eben so groß, wie ihr Vertrauen zu der Findigkeit der Post.

Allerdings begnügt sich die Post nicht damit, einfach nur den Schluß der Unbestellbarkeit aus der Aufschrift zu ziehen. Alle Briefe, deren Empfänger ohne Absender nicht aus der Adresse festzustellen sind, wandern zu einer besonderen Postdienststelle. Hier öffnen besonders bewährte und vertrauenswürdige Beamte die unbestellbaren Briefe, um zu prüfen, ob nicht aus dem Inhalt der Empfänger oder der Absender festzustellen ist. Diese Beamten sind an eine strenge Schweigepflicht gebunden. Sie dürfen sich also nicht etwa über den ihnen bekannt gewordenen Inhalt des Briefes äußern. Aber das ist gewiß, daß sie durch ihre Arbeit manchen tiefen Einblick in die kleinen und großen Sorgen anderer Menschen, ja mitunter in wahre Tragödien und Komödien bekommen. Ist der Absender oder Empfänger festzustellen, dann bekommt er sofort den Brief zugestellt. Läßt sich aber nichts in dieser Beziehung ermitteln, dann wandert der unbestellte Brief in einen anderen Raum, wo er in vielen Fächern noch gleiche Leidensgefährten vorfindet. Drei Monate ruhen hier noch die unbestellbaren Briefe, dann werden sie unter sorgfältiger Kontrolle und Beaufsichtigung der Post eingestampft.

Wie viele Hoffnungen, gute Wünsche, flehende Bitten, heiße Liebesschwüre, bittere Vorwürfe, dicke Grobheiten und schwere Beleidigungen mit dem Augenblick des Einstampfens der unbestellbaren Briefe vernichtet werden, mag man sich ausdenken. Viele würden vielleicht froh sein, den Brief überhaupt nicht erhalten zu haben, wenn sie um ihn wüßten. Andere aber harren wieder sehnsüchtig Tag für Tag des Briefes, der niemals ankommt. Und auch die Absender warten, daß irgend etwas auf ihr Schreiben hin erfolgt. Wenn das nicht kommt, dann schimpfen sie wohl gar auf die elende Bummelei bei der Post. Aber die Schuld tragen nur sie selber.

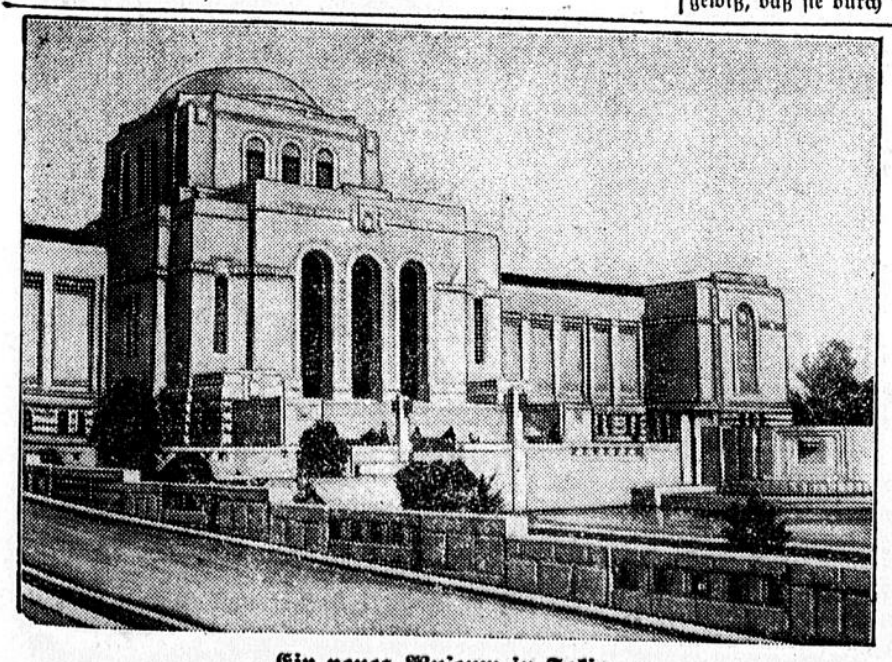
Jeder, der einen Brief absendet, soll daher darauf achten, daß die volle Adresse des Empfängers darauf steht. Es empfiehlt sich für jeden, sich ein Adreßbüchlein anzulegen, in das er jede ihm wichtige Adresse vollständig und baldmöglichst einträgt. Bei größeren Orten ist auch unbedingt die Bezeichnung des Bestellpostamtes notwendig. Jeder Brief sollte den Absendervermerk auf der Rückseite tragen. Ist dies aus irgendwelchen Gründen nicht möglich, dann schreibe man die Absenderadresse wenigstens in den Brief. Wenn man die Wohnung wechselt, stelle man, um in den Empfang seiner Post zu kommen, Nachsendungsantrag. Nur bei der Beachtung dieser Vorsichtsmaßregeln schützt man seine Briefe vor dem Schicksal, als unbestellbar vernichtet zu werden.

Der allzu fürsorgliche Gemeindevorsteher.

drb. Eine Angelegenheit genau und fürsorglich durchzuführen, stellt dem, der es tut, ein gutes Zeugnis aus. Man kann aber auch, wie in vielen Dingen des Lebens, hierin zu viel tun und dann verkehrt sich die gute Absicht leicht ins Gegenteil. So ging es kürzlich einem Gemeindevorsteher in einem Harzstädtchen in der Umgegend von Goslar. Ein Geometer, der hart an dem Orte eine neue Straße absteckte, war eines abends zu dem Gemeindevorsteher gekommen und hatte ihn gebeten, doch darauf zu achten, daß die in mühevoller Arbeit gesteckten Markierungspflöcke nicht gestohlen würden. Der würdige Gemeindevorsteher versprach unter Handschlag, sein Möglichstes in dieser Beziehung zu tun. Beruhigt fuhr der Geometer nach Hause. Aber wer beschreibt seinen Schrecken, als er am nächsten Morgen keiner einzigen Pflock mehr auf der von ihm ausgemessenen Strecke vorfand! Die ganze Arbeit des Vortages war umsonst gewesen, die Strecke mußte neu ausgemessen werden. Wütend eilte der Enttäuschte zu dem Gemeindevorsteher, um ihn wegen seiner Nachlässigkeit zur Rede zu stellen. Doch der nahm freundlich lächelnd einen Schlüssel vom Haken und führte den Geometer in einen Raum des Gemeindehauses, wo sich die Pflöcke sorgfältig aufgeschichtet vorfanden. Der brave Gemeindevorsteher, der von der Kunst des Landvermessens nur eine sehr schwache Ahnung hatte, hatte die Pflöcke aus der Erde ziehen lassen, damit sie nicht gestohlen wurden.

Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn.

drb. Es wird von vielen Hausfrauen heute darüber bittere Klage geführt, daß es nur mehr wenige Dienstboten gibt, die lange Jahre treu auf einer Stelle ausharren. Man soll aber nie verallgemeinern, denn es scheint doch, als ob diese wahren Perlen des Dienstbotenstandes doch noch nicht ausgestorben sind. Zum mindesten ist das nicht in Dresden der Fall. In dieser Stadt besteht „ein Verein zur Auszeichnung würdiger Dienstboten", der vor kurzem seine 84. öffentliche Preisverteilung als das Vereinsjahr 1925 vornehmen konnte. Nicht weniger als 27 Hausgehilfinnen konnten wegen langer und treuer Dienste ausgezeichnet werden. Von den Ausgezeichneten stand eine 50 Jahre im Dienste ein und derselben Familie, 14 der Geehrten hatten 15 bis 31 Jahre Dienstzeit bei derselben Herrschaft hinter sich, der Rest war 5 bis 14 Jahre auf einer einzigen Stelle tätig.



Ein neues Museum in Tokio.

Der Monumentalbau des neuen Museums im Nationalpark von Tokio ist jetzt vollendet worden. Die Kosten betrugen 8 600 000 Yen.



Die Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages im Auswärtigen Amt.

Von links nach rechts, am Tisch sitzend: Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Gaus, Dr. Stresemann und Botschafter Krestinsky.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Vom Frühaufstehen.

× Die Tage sind wieder heller geworden und das helle Licht lockt ganz von selbst zum Aufstehen. Ob man aber der Lockung folgt, ist eine andere Sache. Viele sind während der kalten finsteren Jahreszeit die Langschläferei so gewohnt, worden, daß sie sich nur mit Energie von den Fesseln dieser Gewohnheit befreien können. Das ist natürlich vom Uebel. Hat man genug geschlafen, so wacht man auf und nun soll man ganz frischweg an sein Tagewerk gehen. Nur der wirkliche Schlaf ist gesund, das bloße im Bett liegen nicht, sofern man nicht krank ist. Ausschlafen muß der Mensch auf alle Fälle, reichts aber am Morgen nicht, dann gehe man des Abends zeitiger schlafen. Im übrigen haben die Gelehrten nachgewiesen, daß man im Sommer weniger Schlaf brauche als im Winter. Man zwinge sich also, täglich etwas früher aufzustehen als am Tage vorher, denn gewaltsam soll man eine Angewohnheit auch nicht übertreiben, d. h. man soll nicht plötzlich um 4 oder um 5 Uhr aufstehen, wenn man es bisher zwei Stunden später tat. Das Frühaufstehen allein ist aber nicht genügend, man muß die gewonnene Zeit auch vorteilhaft verwenden, ganz besonders zu einem Spaziergang oder zu einem gemächlichen Spazierengehen auf Umwegen nach der Arbeitsstätte. In früher Morgenstunde sieht die Natur ganz anders aus als am Tage Man fühlt die würzige Frische der Morgenluft, dazu ist der Geist munter und froh, der Arm kräftig und arbeitsfreudig, der Lebensgenuß tiefer. Daß Morgenstunde Gold im Munde hat, weiß jeder, aber wie wenige wenden diese uralte Weisheit praktisch an.

—* **Zur Reichsgesundheitswoche.** Am Donnerstag abend wird Herr Dr. Schiffers von hier im Schloßplatz-Theater einen von Filmvorführungen begleiteten Vortrag über Zahnpflege halten. Ein weiteer Film zeigt sportliche Freiübungen und Geräteturnen. Der Besuch ist kostenlos.

Ederen, 27. April. Der Mandolinenklub „Edenklänge" Ederen errang am Sonntag auf dem Mandolinen-Wettstreit in Weldorf, unter Leitung des Dirigenten Jos. Esser in der B-Klasse (offen für Zupfinstrumente und Geigen) den Ehrenpreis.

Wp. **Düren**, 27. April. (Unfall.) Heute vormittag fuhr ein Lieferwagen in voller Fahrt auf der Zülpicherstraße gegen einen Baum, wobei der Wagen zertrümmert und der 25jährige Fahrer schwer verletzt wurde.

Wp. **Köln**, 27. April. (Infolge Schußverletzung gestorben.) Am Mittwoch den 14. April, abends gegen 9 Uhr, wurde eine 45jährige Frau, in deren Begleitung ein 12jähriges Mädchen war, an der Agneskirche am Eingang des Rummelplatzes durch einen Bauchschuß verletzt, an deren Folgen sie jetzt im Hospital verstorben ist. Die Todeskugel rührt aus einer kleinen Waffe, vielleicht aus einem Luftgewehr und wurde nach Zeugenaussagen von Burschen im Alter von 14 bis 18 Jahren, die sich spielend in benannter Gegend aufhielten, abgegeben. Die Burschen haben sich nach der Tat unbekannt entfernt.

MTB. **Köln**, 27. April. (Tödlicher Unglücksfall.) Eine 50jährige Händlersfrau aus Köln-Bayenthal, die nach Erledigung ihrer Einkäufe auf dem Hauptmarkt die Heimfahrt antreten wollte, geriet, als sie an der Geyergasse auf den langsam anfahrenden Straßenbahnwagen springen wollte, unter die Räder des Anhängewagens und erlitt so gefährliche Verletzungen, daß sie bald darauf starb.

MTB. **Köln**, 27. April. (Zwei Autounfälle.) In der Florastraße wurde ein sechsjähriger Knabe von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. — In Köln-Sülz geriet ein dreijähriges Mädchen unter ein Auto und zog sich schwere Verletzungen zu. Die Kleine mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Wp. **Bonn**, 26. April. (Tödlicher Unfall.) Ein Postbeamter blieb heute mittag mit seinem Rad in einer Straßenvertiefung hängen und stürzte so unglücklich vor einen Postpackwagen, daß die Räder über seinen Kopf hinweggingen und der Tod sofort eintrat.

MTB. **Rüdesheim**, 27. April. Von verbrecherischer Hand wurde nachts an einer Weiche beim Uebergang zur Landestelle der Niederländischen Dampfer an einem Schienenstoß drei Laschenschrauben und an dem gegenüberliegenden Schienenstoß zwei Laschenschrauben vollständig gelöst, sodaß sich leicht eine Zugentgleisung mit unabsehbaren Folgen hätte ereignen können. Trotz eifriger polizeilicher Bemühungen konnte der Täter noch nicht ermittelt werden.

Wp. **Düsseldorf**, 27. April. (Zwei Menschenleben gerettet.) Heute vormittag beobachtete ein Matrose eines hier vor Anker liegenden Dampfers, wie eine Frau ihre etwa 12jährige Tochter in den Rhein stoßen wollte. Der Matrose eilte auf die Frau zu, um dies zu verhindern, was ihm jedoch nicht gelang. Darauf sprang die Frau ihrer Tochter nach. Der Matrose rettete erst die Mutter und dann auch die Tochter. Beide stammen aus Elberfeld. Die Ursache der Tat ist nicht bekannt.

MTB. **Vom linken Niederrhein**, 27. April. Das schwere Gewitter, das am Sonntag abend niederging, hat besonders in der Gegend von Orsoy großen Schaden angerichtet. Durch den Hagelschlag dürfte die Baumblüte zum größten Teil vernichtet worden sein. Auch das Frühgemüse ist vernichtet. Die Stachelbeeren, die gerade angesetzt hatten, sind fast restlos abgeschlagen worden.

Wp. **Kevelaer**, 27. April. (Die Spielerei mit Schießwaffen.) Ein junger Mann von hier war bei einer Familie in Keppeln zu Besuch und hantierte dort mit einer geladenen Flobertbüchse. Die Waffe entlud sich und der Schuß ging dem Mann in den Unterleib. Schwerverletzt brachte man ihn zum Hospital nach Uedem.

Wp. **Dortmund**, 27. April. (Den Kopf vom Rumpf getrennt.) In der Kaiserstraße fuhr ein Mann namens Pedro Lucky, mit einem Rade hinter einem Straßenbahnwagen her. Beim Ueberholen geriet er unter die Räder eines aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Wagen. und wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Führer des Straßenbahnwagens trifft keine Schuld.

MTB. **Siegen**, 27. April. Ein interessantes Urteil fällte dieser Tage die Kleine Strafkammer in Siegen als Berufungsinstanz. Mehrere Personen aus Meggen, die vor dem Amtsgericht in Förde wegen Ueberschreitung der Polizeistunde zu je einer Geldstrafe verurteilt worden waren, wurden von der Kleinen Strafkammer in Siegen auf ihre Berufung hin freigesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es: Wie das Kammergericht in ständiger Rechtsprechung annimmt, überschreitet der Schankwirt die Polizeistunde nur dann in strafbarer Weise, wenn er hierbei sein Schankgewerbe weiter ausübt. Das ist aber nicht der Fall, wenn er das Verweilen von Personen, die bis dahin als Schankgäste von ihm bewirtet wurden, aus anderen Gründen duldet, die mit der Ausübung des Schankgewerbes nichts zu tun haben.

⚒ **Saarbrücken**, 27. April. ((Telegramm.) Auf der Grube Velsen wurden zwei Bergleute im Alter von 18 und 21 Jahren durch Steinschläge getötet und ein dritter leicht verletzt. Auf der Grube Friedrichstal wurde ein 18jähriger Schlepper getötet, auf der Grube Heinitz ein 44 Jahre alter Bergmann durch niedergehende Gesteinsmassen so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

MTB. **Zweibrücken**, 27. April. (Vom Auto überfahren.) Sonntag abend wurde in der Nähe der Eisenbahnstation Homburg-West ein in Homburg zu Besuch weilender Privatmann aus Bamberg von einem aus Kaiserslautern stammenden Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

MTB. **Zweibrücken**, 27. April. (Teuere Ferkel.) Am hiesigen Bahnhof wurde eine Waggonladung französischer Ferkel — 88 Stück — beschlagnahmt. Die Ferkel sollten mit Hilfe zweier Ursprungszeugnisse der Saarbrücker Handelskammer, die auf Grund gefälschter Identitätsstatilicher Versicherung zu Unrecht ausgestellt waren, über Zweibrücken ins Reichsgebiet eingeschmuggelt werden.

MTB. **Heidelberg**, 27. April. (Vom Schnellzug zermalmt.) Auf der Vorortstation Wichlingen wurde ein Reisender aus Weinheim, der mit dem Personenzug von Heidelberg nach Weinheim fahren wollte und anscheinend in Wichlingen auf der falschen Seite ausgestiegen war, im gleichen Augenblick von dem nach Heidelberg fahrenden Mannheimer Schnellzug überfahren und völlig zermalmt.

WTB. **Berlin**, 27. April. (Telegramm.) Bei Ausstockungsarbeiten in einem Fabrikgebäude in der Goergenkirchstraße stürzte heute vormittag im 4. Stock des Hauses eine 4½ Meter hohe und 4 Meter lange Mauer ein, wodurch vier mit Arbeiten beschäftigte Personen verletzt wurden.

Uebung zur erfolgreichen Bekämpfung von Waldbränden.

Wp. **Kleve**, 27. April. In Anwesenheit des Vorsitzenden des Provinzialverbandes Rheinischer Feuerwehren und vielen Vertretern aus Rheinland und Westfalen fand auf dem großen Exerzierplatz bei Kleve eine große Uebung der Feuerwehr, die durch Mannschaften der Kreise Kleve, Geldern, Rees, Kempen und Hamborn ausgeführt wurde, in Gegenwart vieler tausender Zuschauer statt. Es handelte sich um die Bekämpfung eines Waldbrandes. Die Forstverwaltung hatte hierzu einen Teil der Unterholzbestände des großen Exerzierplatzes zur Verfügung gestellt. Die Uebung, die in ihrer Art zum erstenmal im Regierungsbezirk Düsseldorf stattfand, sollte den Vertretern der Feuerwehr zeigen, wie die verschiedenen Arten eines Waldbrandes, Flugfeuer, Wipfelfeuer und Bodenfeuer, am schnellsten und erfolgreichsten bekämpft werden. Nach einem einleitenden Vortrag hielt Hegemeister Küppers-Kleve den feuerwehrtechnischen Vortrag und zwar über die Bekämpfung des Bodenfeuers. Dann begann die interessante Uebung, die jedoch durch die feuchten Holzbestände nicht ganz zur Auswirkung kommen konnte. Den Feuerwehrleuten gelang es stets, in kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden. — Mit der Niederkämpfung eines Brandes durch Trockenfeuerlöschapparate fand die lehrreiche Uebung ihr Ende.

Niedergang einer Steinlawine.

WTB. **Münster in Graubünden**, 27. April. (Telegramm.) Infolge der andauernden Schnee- und Regenfälle und der heftigen Stürme ging in der Nacht von Samstag auf Sonntag um 4 Uhr oberhalb Münster in Graubünden eine Steinlawine nieder, die 13 Gebäude im oberen Dorfteil zerstörte und mindestens 10 Hektar guten Kulturlandes verwüstete. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Sturm und Unwetter.

Gestrandeter Hamburger Dampfer.

WTB. **Hamburg**, 27. April. (Telegramm.) Am Sonntag strandete der von hier nach Odense abgegangene Hamburger Dampfer „Landeck". Nach einer aus Marstal eingegangenen Meldung bei schwerem Unwetter an der dortigen Küste. Ein Mann der Besatzung wurde über Bord gespült und ertrank. Ueber die Lage des Dampfers ist noch nichts näheres bekannt.

Windhose in Chemnitz.

)(**Chemnitz**, 27. April. (Telegramm.) Am Montag abend hob in einem Gartenrestaurant eine Windhose 12 Gartentische und mehr als 50 Gartenstühle empor in die Luft und schleuderte sie über die Gipfel der Bäume hinweg. Infolge eines schweren Gewittersturmes hatten die zahlreichen Gäste den Garten verlassen, sodaß niemand zu Schaden kam.

Stürme in Südeuropa.

MTB. **Rom**, 28. April. (Telegramm.) Der an der Westküste Italiens tobende Sturm hat eine Anzahl Schiffsunfälle hervorgerufen. So gingen in Torro del Grocco vier Barken mit Waren unter, bei Marinolla fünf Barken. Der Postdampfer aus Palermo ist mit mehrstündiger Verspätung eingetroffen. Der Postdampfer nach Palermo konnte überhaupt nicht ausfahren. Der 19-Tonnen-Dampfer Giulio Perico, der von Neapel nach Genua unterwegs war, ist gestrandet. Die Besatzung wurde gerettet. In der Adria ist eine Barke gesunken. 20 Fischersegler, die auf hoher See waren, mußten von Dampfern eingeholt werden. — Der italienische Dampfer „Atlantara" mit neun Mann Besatzung wird vermißt. Zwei Fischerbarken gingen im westlichen Mittelmeerbecken unter.

Schwerer Gewittersturm über Warschau.

WTB. **Warschau**, 27. April. (Telegramm.) Ueber den westlich von Warschau gelegenen Kreis Sklernewize ging gestern ein schweres Gewitter nieder, begleitet von einem heftigen Sturm, der großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Bauernhäuser und Scheunen wurden schwer beschädigt. Die Telegraphen- und Telephonverbindungen von Warschau mit dem Westen und Norden sind gestört.

Die drei Fräulein von Ritberg.

Roman von Käte Lindner.

(Copyright 1925 by Alfred Bechthold, Braunschweig.)

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bettina verkrampfte ihre kalten Hände unter dem Tuch. Ursula . . . sie hatte lachend alles über Bord geworfen, was ihr, der Jüngeren, als unheilvolles Ahnenerbe das Leben schwer machte.

Bettina eilte in die Küche hinaus, wo Frau Junker, die alte Aufwärterin, eben Kartoffeln schälte.

„Gotte doch, Fräulein Bettinchen, gnädiges Fräulein, wollte ich sagen, ganz durchgefroren sehen Sie aus. Ich habe doch drüben im Eßzimmer schon lange Feuer gemacht. Warum malen Sie nicht drüben? ... Ach so, das Licht ist da nicht günstig ... Aber Sie erkälten sich doch in der kalten Stube. Hier, trinken Sie schnell eine Tasse heiße Milch, das wird gut tun ..."

Gierig schlürfte Bettina den heißen Trunk.

„Was werden wir heute essen, Frau Junker? Es ist bereits elf Uhr. Sie müssen rasch etwas einholen gehen."

„Ist alles schon besorgt, Fräulein Bettina. Schweinskoteletten mit Rotkohl gibts, Fräulein Juliane hat das gestern so angeordnet und mir Geld gegeben zum Einholen. Gehen Sie man ins warme Zimmer hinein. Ich besorge das Essen pünktlich."

„Ach, Junkerchen, wie gut ist doch Juliane, alles bedenkt sie wie eine Mutter ... Aber ich, ich bin wohl eine schlechte Hausfrau, und Ursula hat ganz recht, wenn sie zankt."

„Ach, Kindchen, Sie sind doch man auch noch jung, werden schon alles noch lernen. Aber freilich das Fräulein Ursula! Ist man so eine fixe, flotte Madam und hat Haare auf den Zähnen." Frau Junker lachte, daß alle ihre Zahnlücken sichtbar wurden. Dann tätschelte sie zärtlich den Rücken Bettinas und sah ihr mit aufleuchtenden Augen in das blühende Gesicht.

„Ein Prinz wird einmal kommen und um das gnädige Fräulein Bettina freien, oder ein Graf oder ein Baron. Ein Freier, ein Vornehmer ... Und das seine Herzblättchen vom seligen Herrn wird nicht mehr nötig haben, zu malen um Taschengeld und sich auszanken zu lassen von dem Fräulein Ursula. Geben Sie her die Hand ... Da, die Schicksalslinie .. Ueber Tiefen hinweg geht der Weg nach der Höhe. Ein Feiner kreuzt hier die Lebenslinie ... Schönheit ist Macht. Aber da ist ein Hindernis ... Fräulein Bettinchen, man darf sein Glück nicht mit Füßen stoßen ..."

Lachend entzog Bettina der Alten ihre Hand.

„Ach, Junkerchen, das liegt durchaus nicht an mir. Ich wollte es viel lieber mit beiden Händen festhalten, das Glück. Wenn es nur endlich mal zu uns käme ... Aber Ursula hat recht! Sie sind eine ganz gefährliche Sibylle, mit ihren Karten und ihren sonstigen Künsten. Ursula sagt, das trübt den klaren Blick und unwillkürlich suche man sehnsüchtig, ob nicht ein Körnlein Wahrheit dabei sein könne. Und das wäre gefährlich."

„Ach gehens, das Fräulein Ursula! der Freigeist," sagte die Alte gekränkt. „Denken Sie an mich, Bettinchen, ein großes, ein glänzendes Leben steht in Ihrer Hand geschrieben. Aber man muß es festhalten, das Glück."

Lachend drückte Bettina die Küchentür zu und ging hinüber ins Eßzimmer. Ursula hatte recht. Gefährlich war es, den Kartenmirakeln und Handlesekünsten der Junker allzu ernsthaft zuzuhören. Zu gern glaubte der Mensch an das Glück, das da irgendwo in einer nebelhaften Ferne auf ihn wartete. Es gab Leute, die alt und grau wurden bei diesem Warten und ins Grab sanken und all ihr Glückshoffen mit hinab nahmen ... Vielleicht würde ihrs auch mal so gehen. Ursula ... ja bei der würde es anders sein. Mit keckem Wagemut griff sie das Leben an, zwang wohl auch einmal das Glück, ihr hold zu sein ... Sie dagegen, mit ihrer Traumseligkeit ... Zuwartend würde sie an der Landstraße des Lebens stehen, und das Glück würde an ihr vorüber gehen ..

Draußen stiebte der Schnee. Große Flocken taumelten gegen die Fensterscheiben, blieben hängen und zerrannen wie große Tränen. Dämmerlicht erfüllte den großen Raum. Legte graue Schatten auf all die vertrauten Gegenstände ringsum und ließ die alten, gemalten Bilder an den Wänden seltsam lebensvoll erscheinen. Scheu glitten die Augen Bettinas darüber hin. Da, wie leuchteten die goldroten Locken der schönen Maria-Anna von Rodin, der Großtante ihres Vaters, so wundervoll auf dem weißen Nacken. Ihre schwarzen Augen sahen verwundert zu ihr herüber ... „Du bist Blut von meinem Blute, Bettina ... Dein Haar, Deine Augen, sie gleichen den meinen ... Oder sind es die Augen Hans-Christofs? Wir waren Geschwister, Hans-Christof und ich ... Und er war der schönste Reiteroffizier Seiner Majestät und der leichtsinnigste dazu ... Dein Großvater, Bettina ... Ach, wie so sehr haben sich doch die Verhältnisse geändert ... Die Nachkommen des schönen Hans-Christof, dem das Geld so leicht durch die Finger rollte, sie stehen jetzt mitten im Lebenskampf, müssen Geld verdienen, und wehe dem, der das nicht rechtzeitig gelernt hat ... Schüttelte nicht Tante Maria ungläubig die roten Locken? Ja, woher sollte ihr wohl das Verständnis kommen, für eine Zeit, die sich aufgebaut hatte aus dem Schutt versunkener Welten. Die aufgeräumt hatte mit allem, was einmal Tradition, Vergangenheit war ...

Und da oben das andere Bild. Das war Hans-Christofs Tante gewesen, die Gräfin Barbara von Büdingen-Lobenstein. Nach einem glänzenden Hofleben hatte sie sich auf einmal in die Einsamkeit zurückgezogen, war weltflüchtig und nur um ihr Seelenheil besorgt hochbetagt als Aebtissin eines Damenstifts gestorben. Was mochte wohl der Grund dieser Weltflucht gewesen sein? ... Sie hatte große, graue, spöttische Augen. Die schauten seltsam wissend aus der Umrahmung der weißen Aebtissinnenhaube heraus. Und predigte das Kreuz auf ihrer Brust auch von Weltflucht und Entsagung, so standen die Augen doch in scharfen Kontrast dazu.

Bettinas Brust hob ein tiefer Seufzer. Sie alle hatten doch den Kampf um das tägliche Brot nicht gekannt. Waren dahin gegangen wie die Träumenden, aus einem Leben voller Lust und strahlendem Sonnenschein heraus in den Tod. Hatten dieses mühevolle Leben als selbstverständlich hingenommen, als ein Vorrecht ihrer Geburt. Derweil die Enkel als Kinder einer neuen Zeit litten unter dem Blut, das sie vererbt hatten ...

Bettina breitete das Tischtuch aus und fing an, den Tisch zu decken. Schweres altes Familiensilber lag neben den Tellern, altertümliche Gläser standen neben einer kostbaren, geschliffenen Karaffe. Gleich mußten wohl Juliane und Ursula kommen.

Frau Junker kam mit einem Arm voll Buchenscheiten und stopfte sie in den großen Kachelofen.

„Gleich werden sie kommen, Fräulein Bettinchen. Der Rotkohl is man noch nich ganz weich ... wenn sich doch das Fräulein Ursula ein bisken verspäten wollten ..."

Aber Ursula verspätete sich nicht. Pünktlich auf die Minute klirrte draußen der Schlüssel in der Vorsaaltür, und Ursula schüttelte die Schneeflocken von Hut und Mantel, steckte den dunklen Haarknoten etwas tiefer in den Nacken und stand auf der Schwelle des Eßzimmers.

„Tag, Bettina! Was haben Sie zu essen, Frau Junker? Ich habe kolossalen Hunger."

Frau Junker knixte devot. Vor dem gnädigen Fräulein Ursula hatte sie viel mehr Respekt, als vor den beiden anderen.

„Ich werde gleich auftragen ,gnädiges Fräulein. Direktemang bring ich das Essen. Oder soll ich lieber damit warten, bis Fräulein Juliane?" ...

„Juliane kommt heute eine Stunde später, Frau Junker," schnitt Ursula ihre Rede ab. „Ich habe keine Zeit zu warten. Muß wieder fort."

Frau Junker knixte und verschwand. Draußen schüttete sie noch schnell etwas heißen Speck über das Kraut, das aber davon nicht weicher wurde.

„Das Kind wirds wieder büßen müssen ..." murmelte sie. „Der verflixte Rotkohl."

Und als sie eine halbe Stunde später die Reste hinaustrug, um sie für Juliane warm zu stellen, saß „das Kind" mit tief geneigtem Kopf vor seinem halbgeleerten Teller und hatte anscheinend keinen Appetit mehr. Fräulein Ursula stocherte ebenfalls verärgert auf ihrem Teller herum, und es hatte anscheinend wieder einmal eine Aussprache gegeben. Notabene: das Kind war gescholten worden ... Kummervoll seufzte Frau Junker in der Küche draußen. — (Fortsetzung folgt.)